vorstädten zum Streit, weil der eine Meister behauptete, er könne und werde am folgenden Tage das 6-Pfund-Brod zu 66 Pfg. verkaufen. Für diese für die Verzehrer erfreuliche Mittheilung erhielt er seitens der „Collegen" thätliche Beweise für Nichtübereinstimmung.

Aus Johanngeorgenstadt wird unterm 1. August geschrieben: Gestern Nachmittag wurde ein Karlsbader Geschirrführer oberhalb Salmthal ermordet aufgefunden. Der That verdächtig ist ein mit dem Geschirr nach Sachsen entflohener Sohn eines hiesigen Gastwirths. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht verhaftet.

Was für Blüthen die leidige Konkurrenz zeitigt, kann man aus den Inseraten zweier Geschäftsleute in dem Orte R. bei Treuen ersehen. Während der Eine unter sein Empfehlungsinserat schreibt: „Jeden mich beehrenden Kunden werde ich mit einer Tasse Kaffee und ein Stückchen Kirmeskuchen aufwarten," offerirt dessen Konkurrent „jedem Besucher seines Geschäftes eine der Größe der Einkäufe entsprechende Bratwurst." Da beide Geschäfte Konfektionsartikel konsumiren, ist es nur wünschenswerth, daß bei Einem die Stoffe von Kaffeeflecken, bei dem Anderen dagegen die Stoffe von Fettflecken verschont bleiben.

Die „todte Saison" macht die Inhaber großer Vergnügungsetablissements erfinderisch. So sind seit vorigem Jahre in Leipzig die Strohwittwer-Bälle entstanden, die zum Leidwesen der in den Sommerfrischen weilenden Hausfrauen den Eheherren bei vorzüglichem Concert und Ball Gelegenheit geben, auf Stunden sich über ihre Verlassenheit zu trösten. — Eine neue Bereicherung des Vereinslebens ist in Aussicht — bei genügender Betheiligung soll sich in Leipzig ein Verein der — — Aquariumliebhaber bilden! Hoffentlich hilft man dann auch einem längst gefühlten Bedürfniß dadurch ab, daß man einen Verein der erfolgreich Geimpften gründet.

Der deutschsociale Reform-Verein zu Leipzig hat, auf eine Anregung Dr. Erwin Bauers, beschlossen, auf die Ermittelung des Mörders des Knaben Jean Hegemann in Xanten einen Preis von 500 Mk. auszusetzen.

Das vom Stadtrath zu Radeberg unterm 23. Juni erlassene, die Sonntagsruhe betreffende Regulativ hat auf Anordnung der Königl. Kreishauptmannschaft mehrfach geändert werden müssen und ist durch ein neues ersetzt worden. In wohlmeinender Absicht waren in ersterem dem Handelsverkehr einige Verkehrserleichterungen, den Fleischern z. B. der freie Handel außer der Zeit des Gottesdienstes, gestattet worden. Diese Erleichterungen sind von der Oberbehörde beanstandet worden. Das neue Regulativ, welches am Sonntag in Kraft getreten ist, gestattet nun nach einer noch rechtzeitig getroffenen Abänderung den Fleischverkauf früh 7—8, mittags 11—12 und abends 6—9 Uhr unter Wegfall der Zeit 2—4 Uhr. Im Ganzen dürfte man mit den nunmehrigen Bestimmungen zufrieden sein in der Erwartung, daß gegenwärtig damit noch verbundene Einbuße mit der Zeit von selbst wegfallen werden.

Aus Herrnskretschen wird unterm 2. August geschrieben: Der geheimnißvolle Doppelselbstmord hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Bekanntlich wurden am 12. v. M. in einem Walde bei Herrnskretschen am Eingange der „böhmischen Schweiz" ein schwerverletzter Mann und neben ihm die Leiche einer etwa zwanzigjährigen Frau aufgefunden, die eine tödtliche Kopfwunde hatte. Neben dem Manne lagen die Pistole und ein Kistchen mit Patronen. Der Mann, der gleichfalls eine schwere, aber nicht tödtliche Kopfwunde hatte, wurde in das Aussiger Krankenhaus gebracht. Er gab auf alle Fragen keine Antwort, auch die Gerichts-Commission konnte nichts aus ihm herausbringen, und der Mann starb, ohne angegeben zu haben, wer er sei. Am Freitag Nachmittag kam nun hierselbst ein junger Mann an, welcher sich nach dem vor Kurzem erfolgten Leichenfunde erkundigte und Wäschestücke vorwies, welche dieselben Merkzeichen trugen, wie die bei den Leichen vorgefundenen. Die Nachforschungen erwiesen, daß die Leichen die Eltern des jungen Mannes waren, der 54jährige Webermeister Rößler aus Roßlau (Regierungsbezirk Potsdam) und dessen 41jährige Ehegattin. Wie der junge Mann erzählte, habe sein Vater eine auf seinem Grundstücke haftende Forderung von 12,000 Gulden nicht bezahlen können und habe sich deshalb an seinen Bruder um Uebernahme der Realität gewendet. Dieser sei dem Ansuchen nicht nachgekommen, worauf Rößler in vollster Rathlosigkeit auf Selbstmordgedanken verfiel, von denen ihn seine Frau abzubringen suchte. Vor Wochen verschwand das Ehepaar Rößler aus seinem Wohnorte und nach längerer Zeit lasen die Kinder von der Affaire bei Herrnskretschen in den Zeitungen. Der Sohn, ein junger Bursche, brachte so viel Geld zusammen, um die Reise bezahlen zu können; als er hier ankam, mußten ihn wohlthätige Leute mit Essen versorgen. Er glaubt, daß sein Vater die Mutter im Schlafe und dann sich erschossen habe. Die beiden unmündigen Kinder hoffen, daß sich jetzt der vermögende Onkel ihrer annehmen und die Realität übernehmen werde. Da die Leichen bereits beerdigt sind, konnten dem jungen Manne nur noch die vorhandenen Effecten ausgefolgt werden.

Aus Dresden wird geschrieben: Es gehört gewiß zu den großen Seltenheiten, daß aus einer Stadt wie Dresden, welche ja nicht Universitätsstadt ist, ein Arzt zur Konsultation nach Wien, dessen Universität bekanntlich eine berühmte medicinische Fakultät besitzt, berufen wird. Thatsächlich war dies aber in vergangener Woche der Fall. Ein hiesiger hochangesehener Arzt, der als Spezialist einen bedeutenden Ruf genießt, wurde telegraphisch zu einer Patientin nach Wien berufen. Nach nur eintägigem Aufenthalt trat er Abends die Rückreise von dort nach hier wieder an, doch sollte dieselbe nicht ohne einen kleinen Zwischenfall verlaufen. Um ruhig schlafen zu können, hatte der Reisende den Schaffner verständigt, ihn möglichst ungestört im Coupé zu lassen und er selbst hatte von Innen die Coupéthüre abgeschlossen. Indessen auf der Station Iglau ward plötzlich die Thür geöffnet, Polizeibeamte traten ein und forderten den erstaunt dreinblickenden Arzt auf, ihnen zu folgen, da er vermuthlich ein von der Wiener Staatsanwaltschaft verfolgter Graf Gersdorff sei. Nach Legitimationspapieren gefragt, mußte der Reisende bekennen, daß er solche nicht bei sich führe, da sich seine Abreise von zu Haus ganz plötzlich nothwendig gemacht habe. Dies schien natürlich doppelt verdächtig und so mußte der Arzt den Beamten nach dem Staatsbureau folgen. Doch alsbald löste sich die Bedrängniß für unseren Mubürger; denn durch einige Briefe konnte derselbe seine Persönlichkeit glaubhaft nachweisen und inzwischen war auch der richtige Graf Gersdorff in einem anderen Wagen des Zuges gefunden worden.

Infolge des Genusses von Carbolineum starb am Sonntag der 24jährige Sohn des Schmiedemeisters Seifert in Altenberg. Derselbe war am Sonnabend Abend im Kreise seiner Freunde in einem dortigen Restaurant noch heiter und vergnügt. Leider trank er aus einer von einem Anwesenden auf die Seite gesetzten Flasche in dem Wahne, es sei Schnaps. Seifert hat zwar das Carbolineum sofort wieder ausgespuckt und ist dann allein nach Hause gegangen, ist aber vor der Hausthür ermattet niedergesunken und eingeschlafen. Ein Feuerwehrmann, welcher infolge des Gewitters auf Gewitterwache gehen wollte, fand ihn gegen 4 Uhr Morgens todt liegen.

Prozeß Jäger.

Frankfurt a. M., 2. August.

Am heutigen Tage beginnt vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Prozeß gegen den Millionendieb Rudolf Jäger nebst vierzehn Genossen. Der Thatbestand der gewaltigen Defraudationen, die heute zur Aburtheilung anstehen, ist im großen Ganzen noch frisch in Erinnerung. Am 15. April d. J., dem Charfreitag, verschwand Rudolf Jäger, Hauptkassierer des Bankhauses M. A. v. Rothschild u. Söhne. Da am 16. April d. J. wegen des Sabbaths, am 17. April wegen des Ostersonntags, am 18. April wegen des Ostermontags und Passahfestes und am 19. April wegen Passahende das Geschäft geschlossen war, wurde er im Geschäft erst am 20. April d. J. vermißt. Für den Ostersonntag hatte sich Jäger durch den Kouponkassierer Schäfer vertreten lassen. Der Verdacht, daß er Veruntreuungen verübt habe und deshalb geflohen sei, wurde bestätigt durch zwei Briefe Jägers, von denen der eine Darmstadt, 16. April, datirt, an Frau Dr. Hoch in Kassel, eine Bekannte der Jägerschen Familie, gerichtete von der Adressatin dem Hause Rothschild zugesandt wurde, der andere Darmstadt 19. April, datirte, an Jean Kirch, den Privatsekretär des Chefs des Bankhauses, gerichtete eingeschriebene, nach dem Postaufgabestempel am 20. April d. J. 4 bis 5 Uhr Nachmittags in Darmstadt aufgeben, am 20. April d. J. noch an Kirch gelangte. In beiden Briefen erklärte Jäger, daß er Veruntreuungen verübt habe und daß er sich das Leben nehmen werde. Er bezifferte die Veruntreuungen auf 1 700 000 M. und bat, dem Chef seines Hauses den Wunsch auszudrücken: „von dieser Sache nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen im Interesse der Meinen, da es ja keinen Zweck hat! Das Geld ist und bleibt verloren, und der unglückliche Missethäter hat seine Schuld mit dem Tode bezahlt." Die Untersuchung ergab indessen bald, daß die angeblichen Verluste durch Börsenspekulationen entstanden waren und die Selbstmordäußerungen die Behörden irreleiten sollten. Jäger wurde am 10. Mai nebst seiner Reisebegleiterin, Josefine Klotz, in Alexandrien verhaftet, im Besitze eines großen Theils der veruntreuten Gelder betroffen und mit der Klotz hierher abgeliefert.

Die Personalien der unter Anklage stehenden Personen sind folgende: 1. Rudolf Jäger, früher Hauptkassierer des Bankhauses M. A. v. Rothschild u. Söhne, jetzt ohne Geschäft, geboren am 13. April 1848 in Frankfurt, wohnhaft Frankfurt; 2. Josefine Klotz, ohne Geschäft, geboren am 5. Januar 1859 in Frankfurt, ledig, wohnhaft Frankfurt; 3. Peter Müngersdorf, Obertelegraphenassistent, geboren 1835; 4. Karl Gustav Vogt, Kollektant für das Wiesbadener Rettungshaus, geboren 1850, wohnhaft in Wiesbaden; 5. Heinrich Hensel, Kaufmann, geboren 1840; 6. Frau Helene Jäger, geboren 1858 in Frankfurt; 7. Johann Baptist Clemens (Vater der vorigen), Kaufmann, geboren 1822, wohnhaft Frankfurt; 8. Frau Anna Clemens, geboren 1833 in Frankfurt; 9. Käthchen Messer, geboren 1865, Frankfurt; 10. Nikolaus Josef Messer, Ackerbürger, geboren 1864 zu Hofheim; 11. seine Frau Anna Marie (Zwillingsschwester von N. 9); 12. Konstanze Ochs, geboren 1854, Frankfurt, Gesellschafterin; 13. Friedrich Adolf Gerloff, früher Buchhalter im Bankhause Rothschild, jetzt ohne Geschäft, geboren 1854. 14. Wittwe Gerloff, geboren 1835, Frankfurt; 15. Charlotte Gerloff, Klavierlehrerin, geboren 1858, Frankfurt.

Der erste Anlaß zu den Unterschlagungen war eine Geschäftsgründung, die Jäger im Jahre 1879 unternahm, eine Geflügelmästerei, die aber nicht reussirte, obwohl Jäger aus seinem Vermögen 10 000 Mark dazu gegeben hatte. An Stelle des Compagnons Weck trat später der mitbeschuldigte Hensel. Das Geschäft wurde nun in ein Eiergeschäft umgewandelt und Stockmeyer trat aus. Später trat auch Jäger aus und Hensel wurde Schuldner Jägers. Hensel hatte finanzielle Schwierigkeiten und Jäger gab, um zu seinem Gelde zu kommen, ihm Summen von 500, 1000, 3000 und 5000 M. aus dem von ihm verwalteten Vermögen seiner Mutter und seiner Schwestern ohne deren Genehmigung. Bis 1888 oder 1889 betrug die Summe 102,000 Mark. Im selben Jahre griff er Rothschildsche Gelder an. Am 31. December 1891 betrugen die an Hensel aus der Rothschildschen Kasse gegebenen Gelder 410,000 Mark. Bei einer Kassenrevision am 3. Januar 1892 wäre die Sache beinahe entdeckt worden. Einen gegen Bon der Kouponkasse entnommenen Betrag von 300,000 M. zählte er dem Kassensaldo zu und hatte, da er das Kouponkassenkonto in seinem früheren vollen Betrag in seiner Aufstellung bestehen ließ, einen Ueberschuß von 600,000 M. Das Manko betrug jedoch nur 500,000 M. In der Bestürzung hatte Jäger vergessen, die 100,000 M. bei Seite zu legen; die getäuschten Revisoren führten die 100,000 M. auf einen Additionsfehler beim Kassenabschlusse zurück. An diesem Revisionstage gab Jäger dem Schwiegersohn des Hensel, Lehrer Zeising, für Hensel, um die halbe Million voll zu machen, zu den bereits gegebenen 410,000 M. noch 90,000 M. in einem verschlossenen Briefumschlage.

Das Manko von 500,000 M. erhöhte sich erst am 14. März auf 570,000 M., stieg dann täglich fast ohne Unterbrechung, erreichte am 28. März den Betrag von einer Million, die dann bis zum 11. April auf 1,700,000 M. anwuchs. Um das Manko zu verdecken, fälschte er die Bücher. Jäger behielt für sich selbst nur 555,000 M. 500,000 M. hatte er an Hensel gegeben, der am 15. April nochmals 50,000 M. empfing, während er eine ganze Reihe Personen mit dem größten Theil der Restsumme bedachte. Elisabeth Kahle und ein Schwager Jägers erhielten, ersterer 5000, später nach den Aufzeichnungen des Klotz nochmals 15000 M. Letzterer als angebliches Erbtheil 50,000 M. Im Uebrigen versteckte Hensel 20,000 M. in seinem Hause, indem er dem Dienstmädchen Messer die Verstecke bezeichnete. Der Ochs gab er eine Kassette mit 100,000 M., wovon die Hälfte für seine Frau, die andere Hälfte für die Ochs bestimmt waren. Weitere 50,000 M. gab er seiner Schwiegermutter, während Käthchen Messer eine Kassette mit 70,000 M. erhielt, wovon 50,000 M. für Frau Jäger und 20,000 M. für Käthchen bestimmt waren. Gerloff erhielt 100,000 M. für sich und 150,000 M. für Mutter und Schwester. Die Klotz mußte sich mit weiteren 50,000 M. begnügen.

In der Flucht waren die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, namentlich mit Hilfe der Klotz. Josefine Klotz unterhielt mit Jäger, der Vater von drei Kindern ist, seit 1890 ein Liebesverhältniß. Im vorigen Jahre erhielt sie von Jäger 250 Mark zu einem Badeaufenthalt in Schwalbach. Während ihres Badeaufenthalts empfing sie den Besuch Jägers, den sie für ihren Onkel ausgab. „Chemiker Dr. Klotz aus Darmstadt" stellte sie ihn einer mit ihr bekannt gewordenen Wiesbadenerin, der Tochter des Hoteliers Ritter, vor, die später zur Entdeckung der Flüchtigen durch ihre Bekundungen nicht unwesentlich beitrug. Die Klotz hatte ein trotz ihrer wenig anziehenden Erscheinung einnehmendes Wesen. Bereits Anfangs März dieses Jahres fing sie an, ihren Haushalt aufzulösen und ihre Mobilien zu verkaufen. Am 16. März d. J. ließ sie sich auf dem hiesigen Standesamte, angeblich im Auftrage des Fabrikanten Franz Otto Friedr. Wiesche, geb. am 9. Nov. 1841 in Frankfurt, einen Geburtsschein ausfertigen und suchte die Vermittelung des Standesamtsgehilfen König zur Beschaffung eines Passes nach. Anfangs April dieses Jahres bat sie wiederholt den Papierhändler Braner-Hub hier, der denselben Bart wie Jäger trägt und letzterem auch sonst von Gesicht etwas ähnelt, sich einen Paß für das Ausland anfertigen zu lassen und ihr denselben zu überlassen. Sie bemerkte dabei, es handle sich um eine heimliche Sache; ein Geisteskranker solle ins Ausland gebracht und 500 Mark sollten gegeben werden, davon 200 Mark für sie und 300 Mark für Braner-Hub. Auch ließ sie sich zu wiederholtenmalen einen Atlas geben und die Route nach Italien und Egypten zeigen, bemerkte auch, daß sie über Leipzig reisen wolle. Den Rest ihres Hausgeräths gab sie für längere Zeit in Aufbewahrung und meldete sich am 10. April d. J. nach Heidelberg ab. Auch hinterlegte sie ein Testament. Als die Klotz einen Paß von Braner-Huber nicht erhalten konnte, sah man sich nach einem andern um, der Jäger ähnelte. Man fand diesen Mann in Müngersdorf, der denn auch eine Paßkarte für sich und seine Ehefrau ausstellen ließ und diese dem Jäger direkt oder durch Hensels Vermittelung überließ. Er erhielt hierfür zunächst 1000 Mark und später noch 200 Mark durch Hensel.

Ehe man zur Ausführung der Flucht schritt, übergab Jäger die an Kirch und Frau Dr. Hoch adressirten Briefe gegen Entgelt dem mitbeschuldigten Vogt mit dem Auftrage, sie von Darmstadt aus wegzuschicken. Endlich brachte er die Werthsachen für Frau und Kinder in frischen Umhüllungen unter, gab die von ihm verwalteten Privatvermögen zurück, verbrannte Briefschaften, sowie die Aufnahmebücher 1890 und 1891, ferner die Kontrolbücher 1890 und 1891, die Duplikate der Reichsbank-Giri und riß drei Doppelblätter aus dem von 1892 heraus. Die Klotz war am 14. April schon nach Darmstadt vorausgereist. Jäger folgte ihr am 15. April, traf mit ihr in Darmstadt zusammen, ließ sich in der Stadt rasiren und fuhr mit ihr Abends 11 Uhr über Basel nach Marseille. Von Marseille fuhren Beide am 17. April nach Egypten. Auf dem Schiffe lernten sie den Dr. Nathan Kanin kennen, den Jäger freigebig mit Geld beschenken wollte und an dessen Mutter in Lissa er 3000 Mark sandte: „aus Freigebigkeit", wie die Anklage sagt. Außerdem schrieb er unterwegs am 22. April d. J. einen Brief an den Mitbeschuldigten Vogt und legte einen Brief für seine Frau ein. Am 24. April d. J. trafen sie in Suez-Kairo ein. Auch die Klotz hatte eine Postkarte an ihre Wiesbadener Freundin, die Ritter gesandt; die Karte wurde bei den polizeilichen Nachforschungen den Beamten ausgeliefert und führte wahrscheinlich zunächst auf die Spur von den Vermißten.

In Egypten hielten sich die Flüchtlinge für sicher, machten Ausflüge und verkehrten offen in Hotels. Inzwischen war es gelungen, die Spur der Flüchtigen zu entdecken. Am 10. Mai d. J. wurden Beide durch den deutschen Konsul unter Beihilfe der egyptischen Polizei zu Ramleh im „Hotel Miramar" verhaftet und die in ihrem Besitz befindlichen Effekten beschlagnahmt. Es waren dies Baarbeträge in der Höhe von 589,779 Mark 21 Pfg., ferner Schmucksachen, eine Geheimschrift, Briefe ꝛc. In den Toilettekissen der Klotz fanden sich zwischen der Pferdehaarfüllung und der Leinwandhülle zuerst 34,000 Mark, dann bei einer wiederholten Untersuchung nochmals 100,000 Mark. Auch fand man in einem Kleide der Klotz zwischen den Schweißblättern einen Trauring gezeichnet R. J., Ostern 1890; J. K. 17./4. 1892. In einem beschlagnahmten Notizbuche befand sich eine Zusammenstellung der veruntreuten Beträge und deren Verwendung.

Jäger und die Klotz wurden am 7. Juni d. J. hier eingeliefert. Auf dem Transporte von Egypten hierher hatten sie während der Dampferfahrt Gelegenheit gefunden, sich durch Briefe zu verständigen. Ein Kassiber wurde im Schuhfutter der Klotz vorgefunden.

Interessant ist das Verhältniß zwischen Jäger und seiner Frau, die anscheinend um die Beziehungen ihres Mannes zu der Klotz wußte und sie begünstigte, ebenso wie sie um seine Unterschlagungen und seinen Fluchtplan wußte und auch diese begünstigte. Nach der Flucht ihres Mannes legte sie für sich und ihre Kinder Trauerkleider an, empfing Kondolenzbesuche und trug sich mit dem Gedanken, nach England abzureisen. Ja sie hatte sogar die Kühnheit, dem Hause Rothschild einen Abschiedsbesuch zu machen; kurze Zeit darauf erfolgte ihre Verhaftung. Da anzunehmen war, daß bei dem Bekanntwerden von der Flucht Jägers in dessen Wohnung Haussuchungen stattfinden würden, hatte Jäger im Hause nur 20,000 Mark versteckt. Dieses Geld war für die ersten, an Frau Jäger herantretenden Anforderungen bestimmt, ist der Polizei-Behörde verheimlicht worden und verschwunden. Befassung mit demselben hatten Frau Jäger und Käthchen Messer und einen Theil davon hat Frau Jäger an sich gebracht und verheimlicht. Außerdem hatte Konstanze Ochs für Frau Jäger 50,000 Mark und für sich 50,000 Mark in zwei Packeten erhalten; sie behielt beide Packete eine Zeit lang bei sich und ließ sie an Gerloff gelangen, welcher sie wieder Frau Jäger übermittelte. Frau Jäger versteckte zunächst beide Packete, und da sie fernere Durchsuchungen fürchtete, gab sie dieselben ihrem Vater, der einen sicheren Versteck dafür ermittelte. Diese Packete mit 100,000 Mark sind wieder beschafft worden. Ebenso wurden die an Käthchen Messer gegebenen 70,000 Mark wieder beschafft. Endlich hatte Gerloff 100,000 Mark bei Frau Jäger erhalten, die auch wieder beschafft sind. Die Eheleute Clemens versteckten die ihnen übergebenen Gelder, Käthchen Messer und die Ehefrau Messers desgleichen. Nikolaus Josef Messer vergrub die ihm von Käthchen übergebene Kassette mit 70,000 Mark. Dem Polizeirath Eckhardt gelang es, den Fundort zu entdecken und die Kassette wieder auszugraben. Konstanze Ochs ist eine Jugendfreundin Jägers, deren Vermögen er zusammen mit dem ihrer Schwester verwaltete. Als das Vermögen im Jahre 1889 Jäger übergeben wurde, betrug dasselbe 1920 Mark; von Jäger erhielt sie zurück 5073 Mark. Beim Ausdruck der Freude über das starke Anwachsen erwiderte Jäger: „Eure Guatemala-Aktien sind gezogen worden." An diesem Tage übergab Jäger ihr eine eiserne, 100,000 Mark enthaltende Kassette, an welcher zwei Schlüssel hingen, mit dem Bemerken, daß von dem Gelde 50,000 Mark für seinen Freund, 50,000 Mark für Konstanze bestimmt seien. Die Ochs wollte anfänglich die hohe Summe für sich nicht annehmen, that es jedoch auf Zureden. Kassette und Geld verheimlichte sie bis zum 4. Mai d. J., an welchem Tage sie die Sachen an Gerloff aushändigte. Letzterer war Buchhalter bei Rothschild und stand scheinbar mit seinem Vetter Jäger stets auf dem Kriegsfuß. Er erhielt im Rothschildschen Geschäftslokale von Jäger zunächst 100,000 Mark für sich und dann 150,000 Mark für Mutter und Schwester. Die beiden Geldbeträge nahm Gerloff an sich und verheimlichte sie. Als ihm die Aufbewahrung des Geldes nicht mehr sicher erschien, versuchte er die 150,000 Mark am 17. Mai d. J. bei seinem Vetter Faulhaber hier unterzubringen, und als dies nicht gelang und auch andere Versuche fehlschlugen, gelangten die 150,000 Mark durch die Wittwe Jäger an die Polizeibehörde. Die 100,000 Mark brachte Gerloff zu seiner Mutter und erklärte dieser in Gegenwart der Charlotte Gerloff, daß das Geld von Jägers Veruntreuungen herrühre. So wurden auch die beiden Frauen in die Angelegenheit verwickelt. Von den übrigen Mitangeklagten haben wir noch kurz Hensels zu gedenken. Die Summe der ihm von Jäger gegebenen Gelder ist, wie oben angeführt, 550,000 Mark; am 15. April d. J. versuchte er vergeblich, noch fernere 150,000 Mark von Jäger zu erhalten. Die Flucht Jägers begünstigte er durch Theilnahme an der Beschaffung des Müngersdorffschen Passes. Hensel betrieb das Eiergeschäft, nachdem Jäger aus demselben geschieden war, in immer größerem Maßstabe, er hatte eine Filiale in Mainz, trieb Wechselreiterei und versuchte sich auf alle Weise Geld zu verschaffen. Von dem Kollektanten Vogt sagt Frau Jäger noch aus, daß er seine Kenntniß des Geschehenen zu Drohreden und einem Erpressungsversuche benützte.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. August. Die Vorarbeiten für den neuen Reichshaushaltsplan sind bereits im vollen Gange. Es ist allen daran betheiligten Aemtern diesmal noch besonders die größte Sparsamkeit bei der Aufstellung und die vorläufige Zurückstellung aller nicht unbedingt nothwendigen und dringenden Neuforderungen zur Pflicht gemacht worden. Alle diese Arbeiten sollen derart gefördert werden, daß der Reichshaushaltsentwurf rechtzeitig bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages, also etwa bis Mitte November, vom Bundesrath fertiggestellt werden kann. Besonders umfangreiche Vorbereitungen wird diesmal der Militäretat veranlassen, während, wie es heißt, im Marineetat im Wesentlichen nur die durch frühere Bewilligungen des Reichstages bedingten Forderungen erscheinen werden.

Berlin, 2. August. In der letzten Staatsministerialsitzung sind die Miquelschen Steuerreformvorschläge sicherem Vernehmen nach angenommen worden. Auf Grund derselben werden jetzt die Vorlagen für die Herbsttagung des Landtages ausgearbeitet werden. Da bekannt ist, daß Minister Herrfurth grundsätzlicher Gegner der Miquelschen Steuerreform ist, so hält man den Rücktritt Herrfurths für unmittelbar bevorstehend. Derselbe dürfte alsdann durch Graf Botho Eulenburg ersetzt werden, der das Ministerium des Innern zum Ministerpräsidium übernehmen würde.

Berlin, 2. August. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser bereits am 6. August nach dem Marmorpalais in Potsdam zurückkehren.

Berlin, 2. August. Zu dem geplanten Distanzritt zwischen Wien und Berlin haben sich 130 österreichisch-ungarische Officiere gemeldet.

Der angekündigte Kampf des Centrums gegen die Socialdemokratie wird mit allem Nachdruck und Eifer geführt. Auf der ganzen Linie geht das Centrum gegen die Socialdemokratie vor, wenngleich der Aufmarsch der Centrumstruppen sich mehr im Stillen vollzieht. Unausgesetzt werden sogenannte sociale Conferenzen abgehalten, die sich zunächst mit der Gründung von Arbeitervereinen und Unterstützungskassen für die Arbeitervereine beschäftigen. Eine solche sociale Conferenz für die Oberpfalz hat vor wenigen Tagen in Schwandorf stattgefunden. Fast alle Orte der Nachbarschaft waren vertreten, alle Redner betonten, daß es gelte, die katholischen Arbeitervereine zu sammeln und den Unterstützungen der socialdemokratischen Fachvereine gegenüber Unterstützungskassen für die katholischen Arbeitervereine zu errichten. Professor Eckl, Gründer des-